

# Der Deutsche Metallarbeiter.

## Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.  
Postamtumliste Nr. 1944 a.  
Anzeigenpreis die 3gespaltene Petitzeile 4 Pf.  
Telephon Nr. 535

Schriftleitung:  
Duisburg, Seitenstraße 19.  
Schluß der Redaktion: Dienstag  
mittags 12 Uhr.  
Zuschriften, Abonnementsbestellungen  
etc. sind an die Geschäftsstelle Seiten-  
straße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

### An die christlich-nationale Arbeiter-schaft Deutschlands!

Die soeben beendeten Reichstagswahlen haben die bei Beginn des Winters eingeleitete gemeinsame Werbeaktion der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Arbeitervereine jähe unterbrochen. Entsprechend der politischen Situation und eingedenk des neutralen Charakters unserer christlichen Gewerkschaften haben wir während der ganzen Wahlkampagne die Agitation ruhen lassen. Nachdem jedoch die Wahlen beendet sind, ist es Zeit, wieder mit voller Kraft die Gewerkschaftsarbeit zu beginnen und mit der Agitation neu einzusetzen.

Kollegen! Die Schärfe des Wahlkampfes hat es nicht vermocht, das Vertrauen der christlichen Arbeiter zu einander, trotz verschiedenster Parteilassung, zu erschüttern. Vielmehr haben sich die christlichen Arbeiter gegenseitig unterstützt.

#### Sieben Vertreter der christl.-nat. Arbeiterbewegung ziehen in den neuen Reichstag ein!

Das ist ein um so größerer Erfolg, als die Sozialdemokratie eine zerschmetternde Niederlage erlitt. Sie ist von 79 auf 43 Mandate dezimiert. Die Sozialdemokratie verdankt ihre Niederlage hauptsächlich ihrer anfruchtbareren Politik, der gehässigen Kampfesweise gegen die anderen Stände, der inneren Haltlosigkeit ihres Programms, der Unwahrscheinlichkeit ihrer ganzen Agitation — und nicht zuletzt dem gegen die christlichen Arbeiter in steigendem Maße betriebenen Terrorismus.

Kollegen! Es gilt nunmehr die durch die Wahl geschaffene Situation für unsere Bewegung kräftig auszunutzen! In großem Maße sind bei dieser Wahl die indifferenten Arbeiterkreise politisch aufgerüttelt. Sorgen wir dafür, daß sie auch sozial aufgerüttelt werden. Belehren wir sie dahin, daß die Sozialdemokratie in unserm Vaterland nicht zuletzt durch die Lärheit und Gleichgültigkeit der christlich- und nationaldenkenden Arbeiter gegen ihre Standesinteressen so mächtig und stark geworden ist und daß es deshalb Pflicht eines jeden deutschen Arbeiters ist, sich derjenigen Partei bei der Bewegung anzuschließen, welche im christlichen und vaterländischen Geiste die Lage der Arbeiter zu verbessern bestrebt ist.

Also, deutsche Arbeiter! Auf zur Tat! Fort mit der revolutionären, Klassenkämpferischen Sozialdemokratie, hinein in die christlichen Gewerkschaften und die Arbeitervereine!

Kollegen! Noch ein anderer Grund muß uns bewegen, mit aller Kraft jetzt neue Mitglieder zu werben und unsere Bewegung zu einer machtvollen geschlossenen Phalanx zu gestalten. Von den sozialpolitischen Forderungen unserer Kongresse sind bis jetzt noch keine verwirklicht. Wir erwarten zwar bestimmt, daß der neue Reichstag sozialpolitisch fortgeschritten arbeiten wird und die Pläne der Schanzmachers, Beschneidung des Wahlrechtes und des Koalitionsrechtes, bei ihm keinen Boden finden werden. Nichts aber kann unsere Volks- und Arbeiterrechte besser schützen, als eine starke, einflussreiche christlich-nationale Arbeiterbewegung, die sich entschlossen hinter ihre Vertreter im Reichstag stellt.

Also auf zum Schutz unserer Volks- und Arbeiterrechte! Der letzte Arbeiter hinein in die christlichen Gewerkschaften und in die Arbeitervereine!

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften Deutschlands.

### Wirtschaftspolitische Umschau.

Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre hat sich unter denkbar günstigen Verhältnissen vollzogen und die Prophezeiungen, mit denen die Vertreter der Unternehmerinteressen an die Öffentlichkeit trafen, sind denn auch dementsprechend voll begeisterter Hoffnungslosigkeit. Eine Stütze finden sie durchweg in den ausgezeichneten Berichten, die über den tatsächlichen Gang der Dinge im letzten Quartal 1906 vorliegen. Die sämtlichen Verbände melden, daß das letzte Quartal eine überaus gute Beschäftigung gehabt hat. Beim Stahlwerksverband stieg der Absatz des Eisenbahnmaterials im Dezember gegen den Dezember im Jahre vorher von 155 000 T auf 175 000 Tonnen, während Formeisen, den Bauverhältnissen entsprechend, etwas zurückging, d. h. gleichen Halbjahres dieses aber nur wegen Mangels an Material und auch nur bei der Lieferung ins Ausland. Der vor einigen Tagen erschienene Bericht der Metallisten der Berliner Kaufmannschaft nennt das Jahr 1906 das „Jahr der Preiskämpfe.“ Wir sind in Wirklichkeit nicht aus den Kämpfen um billige Rohmaterialien herausgekommen, und stellen- und branchenweise liefen diese Kämpfe überhaupt auf die Beschaffung von Material hinaus, das die Produzenten nicht in hinreichendem Mengen zu liefern vermochten. Aus einem solchen Zustande kann man zweifellos gute Hoffnungen schöpfen, freilich unter Berücksichtigung der nötigen „aber.“ So hat der Geschäftsbericht der genannten Zentralstelle des Berliner Handels wohl recht mit seinem Urteil, das dahingehet: „Im ganzen bietet die Wirtschaftslage auch am Ende des Jahres 1906 zu Besorgnissen keinen Anlaß. Nur darf nicht vergessen werden, daß ein wirtschaftlicher Aufschwung an sich nicht von unbegrenzter Dauer ist, und daß nach allen Erfahrungen auf eine Anspannung der wirtschaftlichen Kräfte, wie sie das Berichtsjahr gezeigt hat, nach einer gewissen Zeit auch eine Abspannung zu folgen pflegt.“ Das ist ziemlich genau daselbe, was an dieser Stelle wiederholt von der Konjunktur gesagt worden ist.

Bis jetzt hat der Lauf der Dinge im neuen Jahre eigentlich keinerlei Schwierigkeiten gezeigt. Bestellungen liegen noch immer in Hülle und Fülle vor. Danach zu rechnen, müßten wir noch mindestens ein halbes Jahr sehr klotten Geschäftsganges vor uns haben. Damit ist denn auch wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Vergessen werden darf freilich nicht, daß sich außerhalb der Industrie selbst allerlei Erscheinungen zeigen, die wohl kaum zu einer Festigung der industriellen Verhältnisse beitragen werden. Das gilt wiederum von dem fürchtbar hohen Zinssatz. Wenn der Unternehmer, besonders der kleine, Zinssätze von 7—8 Proz. bezahlen muß, dann ist es erklärlich, daß das eine Unternehmungslust ungeheuer dämpfen muß, ja, einzelne Betriebszweige, die infolge der hohen Rohmaterialienpreise mit kleinem Gewinn arbeiten, werden so gut wie konkurrenzunfähig. Das ist keine Unterstützung einer Weiterentwicklung des industriellen Lebens. Ueber die ungeheuer hohen Rohmaterialienpreise und ihren Einfluß auf die Absatzmöglichkeit der Fertigprodukte klagt insbesondere auch die Elektrizitätsindustrie, die freilich vor einigen Tagen durch die Meldung über Versuche mit dem elektrischen Betriebe auf Vollbahnen eine sehr erfreuliche Anregung erhielt.

Es darf hier auch nicht unbeachtet bleiben, daß sich in Amerika eine sehr lebhaftere Unsicherheit an den Börsen bemerkbar macht. Das ist für uns wich-

tig, weil unsere Börsenjobber gerne das Denken den Amerikanern und Engländern überlassen und alles getreulich nachmachen, was drüben geschieht, einerlei, ob es berechtigt ist oder nicht. Wir haben es gegenwärtig mit einer guten Konjunktur zu tun, die die ganze Welt umfaßt. Da würde ein Rückschlag in Amerika auch uns in Mitleidenschaft ziehen. Ein indirekte Einwirkung des hohen Zinssatzes gerade auf die Metallindustrie ist mit einiger Sicherheit auch auf dem Baumaterialienmarkt zu erwarten. Der normale Bauunternehmer der Großstadt, der meistens Baupfandant ist und mit fremdem Kapital arbeitet, muß, wie in einem Fachblatte nachgerechnet wurde, gegenwärtig die Kleinigkeit von 16—18 Proz. Zinsen aufbringen, wenn er bauen will. Daß das auch auf die gewöhnlichsten Elemente, die vor den Besuchen der Gerichte vollziehen keinerlei Respekt mehr haben, einen allseitigen Einfluß ausüben muß, ist selbstverständlich. Hier wird man vielleicht mit einem kleinen Rückgang des Absatzes zu rechnen haben, womit freilich nicht gesagt werden soll, daß dadurch gleich ein Rückschlag der Industrie eintreten würde; denn daneben stehen ja doch Erweiterungen industrieller Werke, die im Laufe des letzten Jahres auf den Baumaterialienmarkt einen sehr starken Einfluß ausgeübt haben und ausüben.

Sehr viele große Werke halten trotz der zweifellos drohenden schlechten Zeit den Zeitpunkt für Betriebserweiterungen für gekommen und gründbar darauflos. So will die Märkische Maschinenbauanstalt Ludwig Stuckenholz in Wetter (Ruhr) für Erweiterungsbauten eine Anleihe von gleich 1 1/2 Mill. Mark aufnehmen, die Schudert-Gesellschaft will ihr Kapital um 8 Mill. Mk. vermehren, um die Betriebsmittel zu vergrößern, dann aber auch, um das Kraftwerk in Norwegen zu erweitern, was für die deutschen Arbeiter allerdings nur zu einem bedauerlichen Teil von Interesse ist. Die Maschinenfabrik von Schubert u. Salzer hat ihr Kapital zum Zwecke der Betriebserweiterung von 1 Mill. Mk. auf 3 1/2 Mill. Mk. erhöht. Auch die Maschinenbauanstalt Karchner u. Cie. in Leipzig-Sellerhausen erhöhte das Kapital um 1/2 Mill. Mk. Zur Erweiterung der bestehenden Elektrizitätswerke nehmen die Siemens-elektrischen Betriebe, A.-G., eine Erhöhung des Kapitals von 5 Mill. auf 7 1/2 Mill. Mark vor. Dazu kommt noch eine Gründung einer Aktiengesellschaft Sielaff Maschinenfabrik, Berlin, mit einem Kapital von 500 000 Mk. Weiter erhöht die Filter- und Brautechnische Maschinenfabrik A.-G. vorm. L. A. Enzinger in Worms und Berlin ihre Grundkapital auf Mark 1 700 000, um die Berliner Fabrik für Brauereibedarfsartikel Gebr. Thelen zu erwerben. Eine Reduzierung des Grundkapitals nahm die Maschinenfabrik Luther in Braunschweig vor, um freilich gleichzeitig wieder zum Zwecke der Beschaffung neuen Kapitals neue Aktien auszugeben.

Die Konzentration großer Werke nimmt keine Ende. In Schlesien wird gegenwärtig verhandelt über die Vereinigung der Schlesiengrube und der Guidotte-Zinkhütte des Fürsten Donnersmarck mit der schlesischen A.-G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Auch die Fusionsbestrebungen im Nachener Bezirk beschäftigten die Interessenten weiter. Es handelt sich um die Vereinigung von Gelsenkirchen mit dem Nachener Hüttenaktienverein und dem Schalker Grubenverein, ferner um die Fusion von Eckweiler und der Wurmreiner-Gesellschaft. Erheblich und von Interesse ist, daß neuerdings alle diese Riesenwerke eifrig bestrebt sind, sich mit Eisen-großhändlern zu vereinigen, um auf diese Weise bei den Syndikatsverhandlungen einen härteren Rück-

Halt zu bekommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß daraus den Syndikaten eines Tages sehr schwere Schädigungen erwachsen können. Einstweilen freilich sind alle Syndikate in bester Ordnung. Der oberösterreichische Stahlformgussverband wurde bis Ende 1907 verlängert. Beim Stahlwerkverband kämpft man weiter, doch ist nach Lage der Sache mit Bestimmtheit seine Verlängerung zu erwarten.

Der Hinweis auf die fortwährenden Preissteigerungen findet eine interessante Erläuterung durch eine Zusammenstellung, welche die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ jeden Monat leistet, um dadurch den Nachweis zu erbringen, daß — eine Preiserhöhung der agrarischen Produkte berechtigt sei. In der letzten Zusammenstellung, vom Dezember stehen Preiserhöhungen für Kupfer (was wir übrigens gewohnt sind), der Seidenfärbereien, für Walzdraht, für Drahtstifte, für Rohseilen, der Weinereien, für Porzellan, für Metallwaren, für Sanftgegenstände, für Kupferrohr, für Kupferblech, für Feinblech, für Wolldecken, für Schrauben, für Falzziegel, dann der Eisengießereien. 2 mal des Kupfers, dann der Weißbleche etc. etc. Daß diese unausgesetzten Preiserhöhungen bei den Bauern den Wunsch nach höheren Preisen großziehen müssen, ist allerdings verständlich.

Die gute Lage der Industrie in den letzten Monaten tritt auch in den gegenwärtig vorliegenden Beschlüssen bzw. Schätzungen über Dividenden hervor. Man vergleiche:

	1906	1905
Berliner Expeditions- und Lagerhaus A.-G. vorm. Harg & Co.	7 1/2 %	7 1/2 %
Wanderer-Fahrradwerke, Schönau	14 "	13 "
Maschinen- u. Armaturenfabrik vorm. H. Breuer & Co., Gschit.	8 "	8 "
„Siemens“ elektrische Betriebe, A.-G. Berlin	5 1/2 "	5 1/2 "
Rombacher Mittenwerke, Weg	14 "	14 "
Rudersische Eisenerie	7 1/2 "	6 "
Siemens & Halste, A.-G., Berlin	10 "	9 "
Schudert, A.-G.	5 "	5 "

Sogar bei den Werken, die in den letzten Jahren schwer zu leiden hatten, tritt die gute Zeit lebhaft in die Erscheinung. So konnte die Rheinische Metallwaren-Maschinenfabrik in Düsseldorf nach Tilgung der Unterbilanz von 1,1 Mill. Mk. und nach Abschreibungen in gleicher Höhe einen Nettogewinn von 2,7 Mill. Mk. erzielen, der auf eine allerdings wegen der wechselvollen Vergangenheit des Werkes sehr komplizierte Weise verteilt werden wird. Die Peniger Maschinenfabrik verminderte die Unterbilanz um 116 000 Mk. auf 285 000 Mk. Die A.-G. Adolf Meusel in Elbing konnte nach reicheren Abschreibungen einen Reingewinn von 24 000 Mk. zur Bildung eines Erneuerungsfonds verwenden. — Nur bei dem Stahl- und Eisenwerk Dahlhausen erhöhte sich die Unterbilanz von 1,1 Mill. Mk. auf 1,75 Mill. Mk., jedoch sie beinahe das Aktienkapital von 1,25 Mill. Mk. erreicht haben wird.

### Die Mitarbeit am Verbandsorgan

Es freilich ein wunder Punkt in unserm Verbandsleben gewesen. Die Zahl derjenigen Kollegen ist bescheiden klein, die man als rührige Mitarbeiter des Verbandsorgans rechnen kann. Das sollte eigentlich anders sein und bei der großen Bedeutung des Organs für eine Organisation läge es im Interesse der gesamten Kollegen, hierin Änderung zu schaffen. Früher, in der Jugendzeit unseres Verbandes, mag es wohl vielfach an dem Fehlen journalistisch gekannter Kräfte gelegen haben, daß die Mitarbeit so viel zu wünschen übrig ließ, heute wird man dieses wohl kaum noch behaupten dürfen. Jetzt ist es wohl mehr Nachlässigkeit und das bequeme „Verlassen auf Andere“, die es machen müssen, daß so mancher befähigte Kollege auch nicht eine Zeile im ganzen Jahr für sein Verbandsorgan zu schreiben für notwendig hält.

Früher war die ungenügende Mitarbeit am Verbandsorgan eine besonders große Kalamität, weil die Redaktion vom Verbandsvorsitzenden neben Erledigung der übrigen Verbandsgeschäfte mit gemacht werden mußte. Seit November v. J. ist nun ein eigener Redakteur für das Organ an der Zentrale angestellt, so daß dieser Überlastung des Zentralvorsitzenden damit ein Ende bereitet ist. Dadurch aber wird die Mitarbeit recht vieler Verbandsmitglieder am Organ nicht überflüssig, sondern sie ist und bleibt ebenso notwendig und zweckdienlich wie auch früher. Das Gewerkschaftsblatt soll nämlich das Sprachrohr

für alle Mitglieder der Organisation sein. Nicht nur ein Kollege, sondern möglichst viele müssen im Verbandsblatt ihre Gedanken und Anregungen zum Ausdruck und zur Kenntnis der Mitglieder bringen, wenn das Organ als Mittel der Belehrung, Bildung und Erziehung seinen Zweck vollständig erfüllen soll. Darum mehr Mitarbeit in Zukunft muß unbedingt gewünscht und bestimmt erwartet werden.

Mit dem Zusammensetzen und Einlesen ist der Sache jedoch noch recht wenig gedient. Die Einsendungen müssen auch tauglich und zur Veröffentlichung geeignet sein. Die schlimmste und zeitraubendste Arbeit ist es, einen unbeholfenen und unbrauchbaren Artikel oder Bericht zu etwas Brauchbarem umzugestalten. Das ist viel schwieriger und zeitraubender für den Redakteur, wie einen ganz neuen Artikel zu schreiben. Darum muß von allen Berichterstattern die größte Sorgfalt bei Artikeln und Berichten verlangt werden. Es ist eine Scharf zu tadelnde Bequemlichkeit und ein Raubbau an der Arbeitskraft des Redakteurs, nun auf Kosten des Letzteren zu kündigen. So schrieb noch kürzlich ein Kollege ganz seelenruhig, er habe es mit einem Artikel (bei recht schwerwiegenden Punkten) nicht so genau genommen, da er ja wüßte, daß die Redaktion noch daran korrigieren würde. Das ist starker Tabak und verdient entschieden gerügt zu werden.

Sorgfalt also und vor allem auch Vorsicht bei Schilderung von Mißständen.

Eine der wichtigsten und dankbarsten Aufgaben des Verbandsorgans ist die Kritik der Mißstände im Arbeitsverhältnis und hier kann ohne Kampf und große Opfer manche Verbesserung durchgeführt werden. Uns dünkt, daß hierin von unsern Bezirks- und örtlichen Leitern zu wenig geschieht. Aber gerade bei dieser Benutzung des Gewerkschaftsblattes ist allergrößte Vorsicht geboten, insbesondere jede Ueberschreibung zu vermeiden. Es genügt auch nicht, daß man wahrheitsgemäß Tatsachen berichtet, sondern das Angeführte muß auch gegebenenfalls vor Gericht unter Eid bewiesen werden können. Wie viele Gewerkschaftsredakteure sind schon verdonnert worden wegen solcher Fälle, wo das Angeführte wohl reine Wahrheit war, am Gericht aber von keinem bezeugt wurde. Bei schwerwiegenden Anklagen gegen einen Betrieb deshalb vor allen Dingen sich der notwendigen Zeugen versichern und zwar solcher Zeugen, die nicht hinten nach wie ein Waschlappen unzufallen, was auch schon sehr häufig vorgekommen ist.

Eine schreckliche Gewohnheit mancher Berichterstatter besteht darin, eine Unmenge von Wörtern abzukürzen. Wir haben z. B. einige freigestellte Beamte, die es fertig bringen, das dritte und vierte Wort nur zur Hälfte auszusprechen. Die übrige Hälfte muß der Redakteur herausklügeln und hinzuschreiben, wenn sich der Leser nicht den Kopf zerbrechen oder den Text nur zur Hälfte lesen soll. Darum sollten doch alle Korrespondenten darauf achten und jedes Wort bis zum Ende deutlich und leserlich ausschreiben. Auch die Wörter „christlich“, „sozialdemokratisch“, „Gewerkschaften“ usw.; wo dann abgekürzt werden kann, wird es die Redaktion schon besorgen. Daß es trotz hundertfältiger Mahnung immer noch Kollegen gibt, die beharrlich beide Seiten des Papiers beschreiben, (sogar Kollegen, die auf Freistellung reflektieren), sei nur nebenbei erwähnt.

Den Versammlungsberichten könnte ein besonderes Kapitel der Frage gewidmet sein. Von hundert, die einlaufen, jangen 99 ganz bestimmt folgendenmaßen an: Am (?) Januar (c.) fand u. s. w. Wenn hier nicht seitens der Redaktion Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen würden, dann ergäbe die Rubrik „Aus dem Verbandsgebiet“ mit den Versammlungsberichten ein eintönig langweiliges, geradezu trostloses Bild. Es gehört u. E. doch nicht übermäßig viel journalistischer Schick dazu, um einen gewöhnlichen Versammlungsbericht mit einem andern Satz zu beginnen, überhaupt etwas Originalität hineinzulegen.

Nicht dringend genug kann allen Berichterstattern ans Herz gelegt werden, das Gesagte nachher noch einmal, zweimal aufmerksam durchzulesen. Der genialste Schriftsteller wird immer noch etwas zu ändern und zu bessern finden. Ein Manuskript, worin nichts geändert ist, läßt sofort erkennen, daß der Verfasser des betr. Artikels zu bequem war, denselben noch einmal nachzuprüfen. Sonst müßten ganz sicher Änderungen darin enthalten sein.

Die hier gegebenen Winke und Anregungen für fleißige Mitarbeit am Verbandsorgan empfehlen wir allen Kollegen, die dazu bereit sind, — hoffentlich werden ihrer in Zukunft mehr wie bisher sein —

zur Beherzigung. Wünschen möchten wir auch, daß sich einmal aus den Reihen unserer Kolleginnen die eine oder andere finden möchte, die auch vom Standpunkt der Arbeit in das Organ in Anspruch nehmen würde. Bis jetzt sind die weiblichen Mitglieder, das ist nicht zu leugnen, aber ohne Schuld der Redaktion in unserm Verbandsorgan recht spärlich zu kurz gekommen. Das kann anders werden; darum nicht nur Mitarbeiter, sondern auch Mitarbeiterinnen vor die Front!

Damit nun das vorhin Gesagte nicht zu schnell vergessen wird, fassen wir es kurz zusammen in folgende zehn

#### Rechtshilfe

und bitten alle schreiblustigen Mitglieder, sich dieselben — nicht hinter, — sondern vor dem Spiegel zu stecken:

1. Beschreibe niemals beide Seiten des Blattes, sondern immer nur eine derselben. Es dürfen beliebig viele Blätter eingesandt werden. Dieselben braucht man nicht aneinander zu kleben.
2. Lasse stets einen mindestens zwei Finger breiten Rand des Papiers frei, damit Platz zu Änderungen und Zusätzen bleibt.
3. Schreibe stets mit Tinte und Feder und nur, wenn nicht anders möglich, mit der Bleifeder.
4. Sei kurz. Dein leitender Grundsatz sei: Tatsachen, keine Redensarten, keine langen Betrachtungen. Bleibe stets streng bei der Wahrheit.
5. Sei klar. Schreibe leserlich, besonders Namen und Ziffern; schreibe jedes Wort bis zu Ende aus.
6. Verbessere niemals in einem Namen oder einer Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben auf den Rand.
7. Unterstreiche niemals zu viel, sondern lieber gar nichts. Ueberlasse das Unterstreichen und Abkürzen der Redaktion.
8. Gebrauche überall deutsche Ausdrücke, Fremdwörter sollen in einem Arbeiterblatt überhaupt keine zu finden sein.
9. Bei allem, was Du schreibst, gib der Redaktion Deinen Namen und das Datum an und vergiß auch nicht, die Sache vom Zahlstellenvorstand bestätigen zu lassen, wenn Du nicht persönlich an der Zentrale bekannt bist.
10. Lies das Geschriebene, ehe Du es abschickst, noch einmal durch, Du wirst fast immer noch etwas zu bessern finden.

### Polizei und Gewerkschaften.

Der Polizeibehörde liegt bekanntlich die Pflicht ob, Versammlungen, die von den Gewerkschaften als „öffentliche“ angemeldet sind, zu überwachen. Zwei Abgeordnete der Polizei in Dienstkleidung, oder durch besondere Abzeichen erkennbar sind befugt, in den Versammlungen zu erscheinen. Gegen die Anordnung — so mißtrauisch man auch oft gegen die neutralen Beamten, die ihres Amtes walten, sein mag, — ist im Grunde genommen nichts einzuwenden. Wir haben Versammlungen beigewohnt, wo wir es im Interesse der Ordnung, lebhaft bedauerten, daß trotz vorheriger polizeilicher Anmeldung ein überwachender Beamter nicht anwesend war. Es soll nicht unsere Aufgabe sein, hier des längeren zu besprechen, in welcher Art und Weise die überwachenden Beamten oft ihr Amt ausüben, wie sie neben dem vorgeschriebenen Bericht an ihre vorgesetzte Behörde auch noch an anderer Stelle Bericht erstatten.

Nur ein berartiger Fall aus allerletzter Zeit. Bei einem Beleidigungsprozeß der großindustriellen Firma De Wendel in Lothringen gegen einen christlichen Gewerkschaftsbeamten wegen angeblicher Beleidigung hat der Bericht eines überwachenden Polizeibeamten in einer Versammlung die Grundlage und Anlaß des ganzen Miesprozesses abgegeben. Vor Gericht mußte der betreffende Beamte, Polizeiwachtmeister Szagger, eingestehen, daß er keine in den Versammlungen gemachten Notizen über den Beamten des De Wendelischen Werkes zur Verfügung gestellt habe. Dem besagten Unterrichts-Versammlungsbeamten arbeitete es unbegreiflich, daß dieses mit den Reden und Pflichten eines polizeilichen Überwachungsorgans zu vereinbaren sei. Wer den im „Bergknappen“, Organ des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter, veröffentlichten Verhandlungsgang des erwähnten Prozesses unbefangen durchliest, kommt unwillkürlich zu der Auffassung, als ob sich der genannte Polizeibeamte nicht als Zeuge, sondern als Ankläger und Vertreter der Firma fühle. Damit aber kann das Mißtrauen der Arbeiterschaft in die Unparteilichkeit der Behörden und die allgemeine Unzufriedenheit nur stets wieder neue Nahrung erhalten.

Jeder Gewerkschaftsführer, der als Streikleiter tätig war, weiß von dem „neutralen“ Werten mancher Beamten zu berichten. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß es auch solche gibt, die in höchst anerkennenswerter unparteilicher Weise tätig sind. Auch soll in vorliegendem nichts über den „Schneid“, den die Herrn Beamten nicht selten in total unangenehmer Art entwickeln, gesagt werden. Was uns veranlaßt, diesen Gegenstand hier zu erörtern, ist die Unkenntnis der einschlägigen Fragen bei einzelnen Beamten und Unbeholfenheit in ihrer Berichterstattung. Wären die Herren noch der Stenographiekunst mächtig, dann wären sie in der Lage, nach Versammlungsschluß das gehaltene Referat kurz zusammenzufassen und hinsichtlich eventueller Ungeheuerlichkeiten zu prüfen. Wie jedoch die Dinge heute liegen — und das trifft fast ohne Unterschied bei den Unterbeamten in Landgegenden zu — werden die Herren in Punkto Berichterstattung für die Gewerkschaftsführer zur öffentlichen Gefahr. Mit falsch verstandenen, aus dem Zusammenhang gerissenen und total falsch wiedergegebenen Berichten bringen die Herren es fertig, Gewerkschaftsführer, die ein sozialpolitisches, höchst patriotisches Referat halten, in die Hände des Staatsanwalts zu liefern. So erging es dem Schreiber dieser Zeilen, nachdem er am 3. Sept. 1906, gelegentlich der Generalversammlung in Wachen, ein Referat in Würfeln während des bekannten Dönnmann'schen Streiks gehalten hatte.

Laut Zeugnis des Gendarmerie-Wachmeisters Köhn und des Polizeiergeanten Büden, soll der Gewerkschaftsführer Winter zu Würfeln am 3. Sept. 1906 öffentlich vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam gegen Gesetze und rechtsgültige Verordnungen, oder gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen aufgefordert haben.

Vergehen gegen Paragraph 110 des Str.-G.-B., welcher bis zu zwei Jahren Gefängnis vorsieht.

Wegen dieser Vergehen wurde Anklage erhoben und der Angeklagte hatte sich am 28. Januar vor der Wächener Strafkammer zu verantworten. Ob schon die Zeugen, Gendarmerie-Wachmeister Köhn und Polizeiergeant Büden, beide aus Würfeln, mit aller Bestimmtheit die in der Anklage erhobenen Beschuldigungen hochhielten, kam das Gericht nach Anhören fünf gegenteiliger Zeugenaussagen und dem höchst bezeichnenden Zugeständnissen des Herrn Gendarm und des Polizeiergeanten, daß sie nach der Versammlung gemeinsam über das Referat an Hand ihrer Notizen ein Protokoll geschrieben hätten, zu einem freisprechenden Urteil. Wie das Gericht, so mußte auch jeder vernünftige Mensch sich sagen, daß sowohl nach der politischen Stellung als wie auch dem Amte, welches der Angeklagte vertritt, ein solches Vergehen d'rank ausgeschlossen war. Herr Rechtsanwalt Herz als Verteidiger hob dies denn auch mit aller Deutlichkeit und Schärfe hervor. Es wäre strafbar und vermessend zugleich, wollten wir sagen, die Herren Beamten hätten nicht wahrheitsgemäß berichtet wollen. Wenn man allerdings berücksichtigt, daß in der Versammlung, in welcher die in Frage stehenden Gesetzesübertretungen vorgekommen sein sollen, ein Bild gezeichnet wurde, nach welchem bei Streiks die Gendarmerie ihr Amt insofern mißbrauchte, daß sie total betrunkene Arbeiter, die zu arbeiten an dem Tage absolut unfähig waren, als Arbeitswillige von der Bahn abholten und zur Fabrik transportierten — dies geschah in Brilon — daß bei demselben Streik in Brilon seitens eines Gendarmen Behauptungen aufgestellt waren, welche sich vor Gericht nicht aufrecht erhalten ließen, daß ferner der Würfeler Gendarm Köhn wegen Ueberschreitung seiner Amtsbezugnisse — er wollte verfügen, wer in der Versammlung reden sollte — seitens des Angeklagten in der Versammlung eine Belehrung erhielt, wenn man alles dieses berücksichtigt, ist man versucht anzunehmen, es habe sich bei der Affäre um einen Racheakt gehandelt. Mit Recht betonte das Gericht in der Urteilsbegründung, daß es dringend wünschenswert sei, daß die zur Ueberwachung von Versammlungen Betrauten der Stenographie mächtig wären. Gemäß einer stenographischen Aufnahme der Rede war dann auch nichts zu beanstanden. Der Angeklagte hat dieselbe Rede am 4. September in demselben Lokal und vor dem selben Gendarm überwacht gehalten. Trotzdem ein amtlicher Stenograph an dem Abend die ganze Rede zu Papier gebracht, blieb sie unbeansandert. Nicht die geringsten Gesetzesverletzungen konnten jetzt darin gefunden werden.

Welche Bitterkeiten müssen derlei Vorkommnisse bei den noch christlich national gesinnten Arbeiter welche in loyaler Weise ihre Interessen vertreten wollen, hervorrufen. Wir sind überzeugt, wären alle Beamten, welche zum Versammlungsüberwachungsdiens beordert werden, nur einigermaßen auf den Gebieten der Soziologie, der Gewerkschaftsbewegung und der deutschen Geschichte betraut, dann würden manche Klagen und Scherereien unterbleiben.

Als Hauptanwendung dürften jedoch alle in der Agitation stehenden Kollegen beherzigen, daß die größte Vorsicht am Platze ist. Leider liest die

Dinge heute noch so, daß ohne diese mancher Agitator ohne Schuldbewußtsein mit dem Strafgesetzbuch in Berührung gebracht werden kann.

Jakob Winter.

### Aus dem östlichen Agitationsbezirk.

Die Provinzen Brandenburg, Sachsen, Pommern Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien bilden gegenwärtig den Ostdeutschen Agitationsbezirk. Eine ungeheure Fläche. Bis vor einem Jahr, mit Bezug der Provinz Hannover, von Kollege Herzog noch im Arbeitsverhältnis stehend, geführt, ist langsam eine Veränderung eingetreten. Die Wichtigkeit Schlesiens von der Verbandszentrale erkannt, führte dazu, daß ein die polnische Sprache beherrschender Beamter in Oberschlesien angestellt wurde. Auf diesem Wege wurde es der Zentrale nicht ohne erhebliche Opfer möglich, die Verbandsinteressen in dieser industriell sehr hoch entwickelten Provinz einigermaßen zu wahren. Es galt nun noch weitere, nicht minder wichtige Schritte in dem großen Bezirk zu unternehmen. So folgte die Anstellung des Kollegen Wallbaum-Bielefeld für die Provinz Hannover, und schließlich die Errichtung des Verbandssekretariats in Berlin. Der Zustand in bezug Agitationsmöglichkeit hat somit seit einem Jahre eine ganz gewaltige Besserung erfahren. Anerkennend muß hier ausgesprochen werden, daß die Verbandszentrale durch die Bereitstellung der zur Unterhaltung der nunmehr in dem großen Bezirk errichteten Sekretariate erforderlichen Gelder den Ostdeutschen Kollegen großes Entgegenkommen gezeigt hat. Wenn auch das geschaffene noch ungenügend ist und die Kollegen mancherorts eine noch rationellere Bezirksinteilung wünschten, wenn ferner zugestanden werden soll, daß die Anstellung weiterer Beamten auf die Dauer im Interesse des Verbandes selbst liegt, so darf doch auch nicht verkannt werden, daß ein Zubiel in Punkto Anstellung von Beamten für den Bestand des Verbandes ebenso verhängnisvoll wirken kann, als ein zu wenig. Die Verbandszentrale hat ihre Pflicht getan nach dieser Richtung, jetzt liegt es an den Verbandsmitgliedern der Bezirke auch ihrerseits ihre Pflicht zu tun. Bevor von der Verbandsleitung weiteres Entgegenkommen verlangt werden kann, haben die einzelnen Ortsverwaltungen die Pflicht, zunächst durch Gewinnung von Mitgliedern und Einführung von Lokalzuschlägen auch ihrerseits das Möglichste zu tun.

Leider wird in bezug Agitation und Opferfreudigkeit nicht überall das geleistet, was zu leisten die örtliche und solidarische Pflicht erheißt. Hier wollen wir absehen von der Provinz Schlesien und den der dortigen Bezirksleitung unterstellten Ortsgruppen, uns interessieren, welche der Berlin r. B. g. r. s. Leitung unterstellt sind. Unter diesen gibt es Gruppenführer, die freigegeben eine Hausagitation persönlich mitzumachen ablehnen. Wie in aller Welt soll aber eine Ortsgruppe vorwärts kommen, wenn selbst der Vorsitzende ein solches Verhalten an den Tag legt? Hier muß ganz entschiedener Wandel geschaffen werden. Der Ortsgruppenvorsitzende ist die Seele von seiner Zahlstelle. Ist er eifrig und vorwärtsstrebend, dann bringt er auch diesen Geist in seine Gruppe und Fortschritt in bezug Mitgliedererwerb sind gewiß. Hat jedoch der Vorsitzende selbst keine Bourage, Hausagitation zu treiben, oder sonstwie agitatorisch in Kleinarbeit vorzugehen, so ist nichts selbstverständlicher als Mitgliederverluste zum mindesten aber Stagnation, welche grade so schlimm ist wie Verluste. Wenn es einem Führer an Mut fehlt, eine Sache selbst praktisch auszuführen, woher will er dann erst die seine Mitglieder zur Tat überzeugende Begeisterung der Rekruten holen. Also Grund und Vorbedingung jedes gewerkschaftlichen Fortschritts ist, daß zunächst der Ortsgruppenführer als leuchtendes Beispiel überall vorangeht. Wenn der Kleinarbeit soll selbstverständlich auch die große Agitation in öffentlichen Versammlungen nicht außer Acht gelassen werden. Jedoch ist diese nach Lage der Sache so schwierig, Geld und Zeit raubend, daß sie auf das allergeringste Maß beschränkt werden muß. Hat jede Ortsgruppe pro Quartal einen Zuwachs von 5 Mitgliedern, so bedeuten diese für den Verband eine Zunahme von 20 0. Diese Tatsache wird von den einzelnen Ortsgruppen viel zu wenig berücksichtigt. Die Parole in den Ortsgruppen muß sein: Vorwärts immer, rückwärts nimmer!

Ähnlich wie in der agitatorischen Kleinarbeit steht es auch mit der Opferfreudigkeit. Eine nicht geringe Zahl von Ortsgruppen kann sich nicht zur Leistung eines wöchentlichen Lokalzuschlages bereit-

finden. Allerlei Gründe, welche dagegen sprechen sollen, werden angeführt. Bei Licht besehen kann es sich gar nicht um das Können, als vielmehr um das Wollen. Die Beitragzahlung ist ein teils Stützgewohnheitsache. Wer den Beweis der Wahrheit dieser Behauptung sehen will, wende sich an die Adressen der neugegründeten Ortsgruppen. Selbstige bezahlen, obwohl die Arbeits- und Lohnverhältnisse am Ort oft recht schlecht sind, widerspruchsgelos einen Lokalzuschlag von 10 Pf. wöchentlich. Die Ursache, warum diese Ortsgruppen sich dazu bereit finden, liegt in dem sehr einfachen Umstände, weil sie von Anfang an anders gewöhnt sind. Anstatt für jedes und die Zentrale in Anspruch zu nehmen, muß in Zukunft seitens der Bezirke Bedacht darauf gelegt werden, aus eigener Kraft etwas tüchtiges zu leisten. Nur so vermögen wir im Berliner Bezirk — den anderen Bezirken ist es nicht anders — vorwärts zu kommen. Die Zentrale kann schon halb nicht mehr leisten, als geschehen, weil die verschiedenen statutarisch festgelegten Unterstützungsarten einen großen Teil des Beitrages verschlingen. Hauptaufgabe des Verbandes, Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, darf aber nicht kurz dabei kommen. Uns muß das Leptere Hauptziel des Verbandes bleiben. Alle sonstigen Unterstützungsarten sind nur Nebenzweck.

Auch nach dieser Richtung ist die Beweisführung so außerordentlich einfach, daß wir nur den Vorgängen im roten Konkurrenzverband zu sehen brauchen. Selbiger hat fast dieselben Unterstützungsarten, Höhe und Dauer, wie unser hiesiger Metallarbeiterverband, war aber schon Sommer 1906 gezwungen, einen Extrabeitrag von 25 Pf. wöchentlich für die Dauer von 13 Wochen zu erheben, obgleich er in fast allen Orten ein Lokalzuschlag von 10 Pf. erhob. Um sich hinsichtlich seiner Finanzen zu erholen, hat er sich nach der mißlungenen Formerbewegung ziemlich still gehalten. Von Streiks gewährte man, abgesehen von einzelnen Plägen, soviel wie nichts, und troßdem werden in der letzten Nummer der „Metallarbeiterzeitung“, schon Stimmen laut, die eine Erhöhung der Wochenbeiträge auf eine Mark das Wort den. Es wird rund herausgesprochen, daß die Verbandskasse die jetzigen statutarischen Unterstützungen nicht ohne eine weitere Beitragserhöhung tragen könnte. Das gibt uns allen als christlich organisierte Metallarbeiter zu denken. Wie jetzt uns unsere Verbandszentrale, obgleich wir an einzelnen Streiks verhältnismäßig ebenso stark teiligt waren, wie der rote Konkurrenzverband mit Extrabeiträgen versieht. Tut jedoch der Verband einen weiteren Schritt in bezug Erhöhung der Verbandsbeiträge, dann gebietet uns unsere Selbsterhaltung zu der Frage gleichfalls Stellung zu nehmen.

Aus allen diesen Gründen heraus folgert die Notwendigkeit, daß wir im ganzen Bezirk zur Betreibung der Agitation dem Beispiele der Ortsgruppen Berlin, Stettin, sowie der Magdeburger folgend, einen wöchentlichen Extrabeitrag von 10 Pf. erheben müssen, ferner, daß in allen Ortsgruppen des Bezirks eine eifrige Werbearbeit neue Mitglieder vollzogen werden muß. So der ganzen Bezirk erfolgreich vorgearbeitet, werden wir in absehbarer Zeit in die Lage sein, mehr als bisher in Punkto Freistellung von Beamten tun können.

Noch eins sei an dieser Stelle erwähnt. Bekanntlich hat vierteljährlich seitens der Ortsgruppen eine Beantwortung der Arbeitslosen-Karten für die Kaiserlich-Preussische Amt, ferner die Abschreibung der Zentrale, sowie die an die Bezirkskassen, in gleichen hat an den Bezirksleiter die Beantwortung der Tätigkeitsberichte zu erfolgen, nach dieser Seite mit seitens verschiedener Ortsgruppen eine außerordentliche Gleichgültigkeit an den Tag gelegt. Hier an Ordnung und Pünktlichkeit zu dringen, müssen die Ortsgruppenvorstände und in letzter Linie die Mitglieder durch Interpellationen in den Versammlungen angelegen sein lassen.

Noch eins zum Schluß. Die Gegner unseres Verbandes, Indifferentismus, sozialistisch, kirchlich, runderisch und fast Fachabteilungen, sind zahlreich. Trotz diesen Gegnern vorwärts zu kommen, ist ohnehin nicht leicht. Unsere Aufgabe muß nun darin bestehen, diesen Gegnern nicht unnötig Angriffsflächen zu bieten. Wo solches geschieht und zwar von Personen, die zwar nicht direkt Verbandsmitglieder, aber doch eng mit der hiesigen Gewerkschaftsbewegung verbunden sind, sollen unsere Kollegen sich nicht scheuen, solche Leute gründlich au-

An unsere werthen Mitglieder!  
(Gültig, soweit wahlberechtigt.)

Reichstagswahl.

Mit Rücksicht auf die Agitation des Zentrums und der Sozialdemokratie, welche möglichst viel versprechen und eben so viel lügen, erscheint es dringend nötig, unsere Mitglieder zu erinnern, wie unser Verein vor und nach seiner Gründung von diesen beiden Parteien und deren Abgeordneten auf die gröslichste Weise angegriffen und beleidigt wurde; es wird deshalb

keines unserer Mitglieder es mit seiner Ehre vereinbaren können die vom Zentrum und von der Sozialdemokratie vorgeschlagenen Reichstagsabgeordneten zu wählen!

Wir schlagen unsern Mitgliedern vor und legen es ihnen anheim in ihrem eigensten Interesse dringend ans Herz, den von der liberalen Partei vorgeschlagenen

Herrn Dr. F. Thoma, Rechtsanwalt, zu wählen, nachdem dieser Herr auch zugesagt hat, für die weitere Verbesserung der sozialen Lage des Arbeiterstandes voll einzutreten.

Bekanntlich hatten die sozialdemokratischen Abgeordneten dies zwar auch stets versprochen, niemals aber gehalten, denn es ist gerade die Sozialdemokratie, welche gegen die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetze bestimmt hat, so daß, wenn diese Partei durchgegrungen wäre, die Arbeiterchaft heute noch nicht im Genuß der Wohlthaten dieser Gesetze wäre! Wir hoffen bestimmt, daß keines unserer Mitglieder für die Vaterlandslose Sozialdemokratie oder für das reichsfeindliche Zentrum eintritt.

Freundlich grüßend!

Arbeiterverein vom Werk Augsburg (E. B.)  
Clemens Chatelet."

Dieser Uriasbrief des Selben Korporals Chatelet wird von vielen Gelben Mitgliedern als Wahlzwang empfunden. Wehe dem armen Heloten, der nicht so handeln würde, wie es die Hintermänner Chatelets „bestimmt hoffen.“ Diese Wahlmache seitens der Drahtzieher der Arbeitswilligen ist wertvoll für ihre Beurteilung.

Was sagen die katholischen Arbeitervereine Augsburgs zu dieser Hebe gegen die Zentrumspartei? Und die Neue Augsburger Zeitung, die vor kurzem den Kampf gegen die Gelben als völlig ergebnislos einstellen wollte, hat sich jetzt doch wohl überzeugen müssen, daß es einen Kirchhofsrieden mit dieser scharfmacherischen Mißgeburt nicht geben darf. Darum kann man als Gewerkschaftler den Inspiratoren dieser Wahlmache für ihre Unvorsichtigkeit nur dankbar sein.

Brave Arbeitswillige.

Wie häufig kann man es erleben, daß die Unternehmern arbeitswillige Ausländer heranlotsen, ehe sie ihren einheimischen Arbeitern die geringste Verbesserung ihrer Lage zugestehen. Nach diesem berühmten Muster handelte auch ein Steinbruchbesitzer in Beucha, der sich ein Viertelhundert böhmische Arbeitswillige in seinen Betrieb holte, statt seinen alten Leuten eine geringfügige Lohnaufbesserung zu gewähren. Die Qualität der Streikbrecher zeigte sich jedoch schon bei der ersten Lohnzahlung. Die Böhmen hatten einen solchen Durst, daß sie den größten Teil des erhaltenen Lohnes in Alkohol umsetzten. Hierbei provozierten sie eine wilde Prügelei, so daß der Wirt die Herren Arbeitswilligen auf die Straße befördern mußte. Als trotz Warnung einige Gäste das Lokal verließen, um nach Hause zu gehen, wurden sie von den Böhmen verfolgt und mißhandelt. Dann stürmten die Streikbrecher nach dem Gasthof zurück und benutzten circa 25 Stühle zum Werfen auf die friedlich am Stammtisch sitzenden Gäste, die ihr Heil in der Flucht suchen mußten. Eine Gaslampe und eine Petroleumlampe gingen bei der Werjerei in Trümmer. Mehrere der Anwesenden wurden erheblich verletzt. Nachdem der Wirt die wie Bandalen hauenden Tjchchen aus dem Lokal hinausgedrängt hatte, begannen diese von der Straße mit Steinen zu werfen und zerschlugen dabei 13 Fensterscheiben. Wie die Unholde gewirtschaftet haben, beweist der Umstand, daß insgesamt 15 Stühle, 10 Biergläser und 4 Streichholzbüchsen zerbrochen waren. Der Wirt hat einen Schaden von circa 80 Mk.

Infolge dieser Gewalttätigkeiten hatten sich 14 der „nützlichen Elemente“ vor dem Schwurgericht in Leipzig wegen Landesfriedensbruch zu verantworten. Sie erhielten Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 1 Jahr und zwei Monaten für ihre Heiden-taten zudiktirt. Zwei Monate der erlittenen Unter-schungschaft wurden ihnen in Anrechnung gebracht.

Die Finger zu klopfen. Ohne ausführlicher zu werden, sei nur die Stadt Bromberg erwähnt. Dort sind Dinge vorgekommen, die viel besser unterblieben wären. Unsere Verbandskollegen im Bezirk werden hoffentlich das Vorstehende beachten und bemüht sein, daß die dem Berliner Bezirk zugetheilten Ortsgruppen, sowohl in Agitation, als in Opfer-treudigkeit und Pünktlichkeit hinsichtlich der Geschäfts-führung ihre Pflicht tun, und am Jahreschluß 1907 einen mächtigen Fortschritt als Frucht ihrer Arbeit aufzuweisen haben. Jakob Winter.

(Anmerkung der Redaktion. Wenn Leute, die sich als Freunde der christlichen Gewerkschaften aufspielen wollen, oder sogar verpflichtet wären, dieselben zu fördern, nur Quertreibereien und bodenlose Dummheiten machen, wie das in Bromberg geschehen ist, dann sollten solche Treibereien ruhig öffentlich gebrandmarkt werden. Solche Eiterbeulen werden je eher je besser ausgestochen und beseitigt.)

Soziale und gewerkschaftliche Landschau.

Ein sozialer Ausbildungskursus

wird von den evangelischen Arbeitervereinen vom 7. April bis 3. Mai d. J. in Hannover veranstaltet. Es ist der vierte dieser Art und ein sehr reichhaltiges Programm vorgesehen. An Vorträgen werden folgende gehalten:

- 8. April, Lic. Weber, Bedeutung und Stand der Evangelischen Arbeitervereine und der christlich-nationalen Arbeiter-Bewegung, Lehrer Lange, Anleitung zum Schreiben von Aufsätzen, 9. und 10. April, Regierungsrat Dr. Saenger, Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre, Erklärung von Fremdwörtern und Begriffen, die in der Staats- und Volkswirtschaftslehre gebräuchlich sind; 11. April, Dr. Brunhuber, Kritik der gegenwärtigen Sozialdemokratie; 12. und 13. April, Regierungsrat Dirksen, Das deutsche Reich und seine verfassungsmäßigen Einrichtungen; 15. April, Regierungsrat Dr. Behrend, Musterbeispiele von Arbeitgeberfürsorge, Erklärung von Fremdwörtern, Stadtrat v. Frankenberg, Die Arbeiterversicherung und ihre Reform; 16. und 17. April, Gewerbeinspektor Dr. Rajch, Der Arbeiterschutz und die Gewerbeinspektion; 18. April, Senator Grote, Die Gewerbegerichte, Erklärung von Fremdwörtern; 19. April, Pastor Stijter, Soziales aus dem Alten Testament, Die sozialen Grundgedanken des Neuen Testaments; 20. April, Pastor Meyer, Die soziale Frage in der Kirchengeschichte; 22. April, Generalsekretär F. Behrens: Die christliche Gewerkschaftsbewegung; 23. April, Redakteur Erkelanz: Die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften; 24. April, Dr. Böhme: Die Verbände von Arbeitgebern; 25. April, Handwerkskammer-Sekretär Dr. Bienbeck, Arbeitskammern, Erklärung von Fremdwörtern; 26. April, Geschäftsführer A. Kirjchberg, Volksbureau und Arbeitersekretariate; 27. April, Damacke, Bodenreform; 30. April, Pastor Kiemeier, Wohnungsfrage; 1. Mai, Handelskammer-Syndikus Privatdozent Dr. Koche, Die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt und die Voraussetzung ihres Gedeihens; 2. Mai, Dr. v. Weichmann, Grundbegriffe der Kolonialpolitik; 3. Mai, Die Abhängigkeit der Zukunft Deutschlands von dem Fortschritte der sozialen Reform und der Annäherung des inneren Friedens.

Im Anschluß an die einzelnen Vorträge werden Diskussionen und nachmittags Besichtigungen von industriellen und sozialwissenschaftlichen Einrichtungen stattfinden.

Die Teilnahme am Kursus ist frei. Als Teilnehmer werden nur Arbeiter oder Handwerker und soweit Platz vorhanden ist, auch Nichtmitglieder der evangelischen Arbeitervereine zugelassen. Bei der Auswahl der Teilnehmer ist darauf zu achten, daß schon eine soziale und volkswirtschaftliche Vorbildung vorhanden ist. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Herrn Pastor Wilh. Lützen-hop, Hannover, Altesmarkt 28II.

Den evangelischen Kollegen unseres Verbandes kann die Teilnahme an dem Kursus nur dringend empfohlen werden. Hoffentlich werden recht viele die Gelegenheit wahrnehmen, um sich weiter zu bilden.

Es wird an dem vorstehenden Programm viel-fach auffallen, nämlich, daß auch dem Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereinen Raum gegeben ist. In den evangelischen Arbeitervereinen herrscht eine Strömung noch immer mit den S.-D. Vereinen liebäugeln und auch aus dieser verbotenen Blüte Honig saugen

zu wollen. Auf die Dauer wird es nun ganz und gar unmöglich sein, mit christlichen Gewerkschaften und S.-D. Vereinen gleichzeitig zu sympathisieren. Die christlichen Gewerkschaften haben die S.-D. Richtung ja durchaus nicht mehr zu fürchten, aber im Interesse der evangelischen Arbeitervereine selbst wird eine unabweidliche klare Stellungnahme auf die Dauer nicht zu umgehen sein. Wenn aus diesem Grunde das Thema: „S.-D. Gewerkschaften“ auf dem Kursus in Hannover behandelt wird, um diese Klarheit herbeizuführen, dann kann es nur begrüßt werden. Die Haltung der S.-D. Gewerkschaften insbesondere beim vergangenen Reichstagswahlkampf der positiven evangelischen Richtung gegenüber (z. B. im Wahlkreis Stöckers) dürfte auch den verantwortlichen Führern der evangelischen Arbeitervereine deutlich gezeigt haben, wo die S.-D. Reise hin geht.

Dr. Bödiker †.

Der frühere Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Bödiker, ist am 4. Februar d. J. im Alter von 63 Jahren in Berlin gestorben. Um die deutsche Arbeiterversicherungs-gesetzgebung hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben. Er war im Jahre 1843 in Hannover geboren und wurde im Jahre 1881 Vortragender Rat im Reichsamt des Innern,

als solcher hatte er die Arbeiterversicherungs-gesetze im Reichstage zu vertreten. 1884 übernahm er als Präsident des neuen Reichsversicherungsamtes die Oberleitung der neu zu schaffenden Versicherungs-organisationen. Wegen seiner Verdienste um die Entwicklung der deutschen Sozialpolitik ernannten ihn drei Universitäten, Leipzig, Breslau und Göttingen zum Ehrendoktor.

Im Juni 1897 veranlaßten ihn die zwischen ihm und dem Staatssekretär von Böttcher ausgebrochenen Meinungsverschiedenheiten, seinen Abschied aus dem Reichsdienst zu nehmen. Er übernahm als Generaldirektor die oberste Leitung der Siemens u. Halske-Werke.

Der Dahingesehene war ein Mann von hervorragenden persönlichen Eigenschaften. Die Freundlichkeit und die Liebenswürdigkeit seines Wesens haben ihm überall die Herzen erobert. Als Ausfluß seiner humanen Gesinnung darf die gegenwärtige Einwirkung gelten, die er auf die Erfüllung des Reichsversicherungsamtes mit arbeiterfreundlichem, wahrhaft sozialem Geiste auszuüben verstand. Es gelang ihm dadurch, sich die Wertschätzung und das Vertrauen der deutschen Arbeiterwelt im hohen Maße zu erwerben und dies Vertrauen auch auf das von ihm geleitete Reichsversicherungsamt abzulassen, zum Vorteil des Landes selbst und der in ihm zu pflegenden sozialen Rechtspflege.

Selbst der sozialdem. „Vorwärts“ findet nur Worte hoher Anerkennung für die Tätigkeit des Verstorbenen und das will schon was heißen. Der Name Bödiker wird von der deutschen Arbeiterschaft stets ehrend genannt werden. Er ruhe in Frieden!

Gelbe Gewerkschaften — Politisches Stimmvieh.

Die in Augsburg gezüchteten Gelben Gewerkschaften werden nicht nur als Schutztruppen der Scharmacher und Verräter ihres eigenen Standes auf gewerkschaftlichem Gebiet benutzt, sondern ihre Prohibitoren wissen sie auch politisch schon im Sinne der Scharmacher und Arbeiterfeinde zu mißbrauchen. So haben die Macher der Augsburger Streikbrecher-Gelder im diesmaligen Wahlkampf offene Parteipolitik für die Scharmacher getrieben. Man lese folgende vom Vorsitzenden der Gelben, E. Chatelet, unterzeichnete Einladung:

„Nächsten Freitag, den 11. dieses Monats, abends 8 Uhr findet im Saale der alldutschen Bierhalle, oberes Kreuz, hier, eine von uns hauptsächlich für Arbeiterkreise veranstaltete Wähler-versammlung statt, an welcher Herr Dr. F. Thoma (ein als Scharmacher bekannter liberaler Agitator), teilnehmen wird. Mit Rücksicht darauf, daß wir vor uns die Gründung unseres Vereins vom Zentrum und der Sozialdemokratie in größtmöglicher Weise angegriffen und beleidigt worden sind, ist es außerordentlich wichtig, daß unsere Mitglieder bezüglich der Wahl-Anleitung erhalten. Wir er-warten zunächst die werthen Mitglieder des erweiterten Ausschusses, sich zu obengenannter Versammlung bestimmt einzufinden, um sodann über weitere Maßnahmen beraten zu können. Mitbringen von sonstigen Kollegen ist sehr erwünscht.“

Einige Tage später erging dann an sämtliche Copien des Gelben Fiebers folgende Anweisung zur Reichstagswahl:





in Eurem Interesse und Eurer Familien. Haltet fest und treu zu unserem Verband und an den christl. Grundfragen. Die Zeiten sind hochernst, und man weiß nicht, was die Zukunft bringen wird. Da muß jeder christl. Gewerkschaftler auf dem Posten sein, agitiert unermüdet, sucht Euch zu schulen. besucht fleißig die Versammlungen. Kollegen! Leben heißt kämpfen, und kämpfen heißt siegen, darum laßt Kampf zum Sieg!

**Sulzbach (Oberpfalz).** An der hiesigen immer mehr ausblühenden Industriegegend hat der christliche Metallarbeiterverband noch eine schöne Zukunft, wenn energisch gearbeitet wird. Unsere Zahlstelle ist in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Stärke angewachsen. Eine zuversichtliche Stimmung herrschte innerhalb auch in unserer am 27. Januar stattgegangenen General-Versammlung. Zunächst erstattete der erste Vorsitzende Kollege Schleicher den Geschäftsbericht. Denselben ist zu entnehmen, daß besonders die Agitation von den Sulzbacher als auch Rosenberger Kollegen eine sehr rührige gewesen ist. Ein Beweis hierfür ist das schnelle Emporkblühen unserer Zahlstelle. Wurde dieselbe doch erst vor einem halben Jahre gegründet und heute zählen wir schon eine stattliche Zahl von treuen Mitgliedern. Die öffentliche Zahl von treuen Mitgliedern. Die öffentlichen, als auch die Mitglieder-Versammlungen, waren durchweg gut besucht. An den Bericht des Vorsitzenden schloß sich der Kassenbericht, der eine sehr gute Geschäftsführung erkennen ließ. Sodann wurde die Neuwahl der Ortsverwaltung vorgenommen. Aus derselben gingen einstimmig hervor: Kollege Wolfgang Schleicher 1. Vorsitzender, Ludwig Förtisch 2. Vorsitzender, Johann Schauer 1. Kassierer, Andreas Heldmann 2. Kassierer, Joh. Kogbauer Schriftführer; Georg Winter und Andreas Schmitt Beisitzer. Ferner wurden die Kollegen Bohmaier, Regler und Böth als Vertrauensmänner gewählt.

Hierauf erhielt Kollege Dohler aus Nürnberg das Wort. Er sprach zunächst einleitend seine Freude über die agitatorische Tätigkeit der Sulzbacher als auch der Rosenberger Kollegen aus. Im Winteren entwarf er uns dann ein Bild vom verfloffenen Jahre 1906. Dasselbe war nicht nur reich an Kämpfen, sondern trug auch gute Früchte für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung. Beweise dafür seien nur einige angeführt. Der eminente Zuwachs von 60-70 000 Mitgliedern sei eine Erscheinung, die unsere Gegner verstummen lassen. Die Opferfreudigkeit der Mitglieder in den einzelnen christlichen Verbänden, die es ermöglichte, höhere Beiträge einzuführen, zeigt uns, daß wir als christliche Arbeiter auf der Höhe der Zeit stehen. Sodann streifte der Referent die Heimarbeitersituation in Berlin, den 6. Kongreß der christlichen Gewerkschaften, nicht außer Acht lassend die großen Erfolge unsererseits bezüglich der sozialen Wahlen. Er ging dann über zu den gewerkschaftlichen Kämpfen, bei denen er besonders den Burschenschaftlichen Metallarbeiterverband erfolgreich durchgeführte Kampf stellte der Referent den Streit Rote Erde gegenüber, der von den Hiesigen-Dunderschen geführt wurde, wo dieselben eine gründliche Niederlage erlitten. Der Referent streifte dann noch kurz den inneren Ausbau unseres Metallarbeiter-Verbandes, das Unterstützungsweesen, um dann überzugehen auf den Hauptpunkt seines Referats betreffend „Einführung eines Bezirksbeitrages“. Wenn die Oberpfalz eine Domäne des christlichen Metallarbeiterverbandes werden soll, so muß vor allem eine intensive, agitatorische Tätigkeit entfaltet werden. Den eigenartigen Verhältnissen zufolge ist es den Kollegen von Sulzbach und Umgebung nicht gut möglich, dies überall zu bewerkstelligen. Werkstatt- und Fabrikversammlungen usw., dann die Bearbeitung der Umgebung und in Anbetracht dessen, daß in der Oberpfalz noch Tausende unserer Verbände zugeführt werden können, erweist sich eine freigestellte Kraft für den Bezirk Nordbayern als naturnotwendig. Referent ist überzeugt, daß sich die Sulzbacher Kollegen nicht sträuben werden, einen Extra-Beitrag einzuführen, denn die Sulzbacher als auch Rosenberger Kollegen sind viel zu stolz, als daß sie vor einem solch minimalen Opfer zurückschrecken. Reicher Beifall lohnte den sehr sachlichen instruktiven Vortrag. Ein Beweis, daß er den Sulzbacher Kollegen aus dem Herzen gesprochen war.

Hierauf gab es eine lebhafteste Diskussion, die zu dem einstimmigen Beschluß führte, ab 1. Februar 1907 einen Wochenbeitrag von 55 Pfg. zu erheben. Der Vorsitzende Schleicher ermunterte dann nochmals die Kollegen, zu neuer Arbeit und ihnen zu gleicher Zeit ans Herz legend, daß sie getreu ihres heutigen Beschlusses nicht wankelmäßig wer-

den, was auch bei der bisherigen Tapferkeit der Kollegen ausgeschlossen sein dürfte. Um 1/6 Uhr schloß der Vorsitzende Kollege Schleicher die sehr anregend verlaufene, bedeutungsvolle Generalversammlung.

Mögen sich die älteren Zahlstellen ein Beispiel nehmen an den Sulzbacher Kollegen, die kaum ein halbes Jahr ihre Zahlstelle gegründet, und heute schon soviel gewerkschaftlichen Geist in sich getragen, daß sie auch vor materiellen Opfern nicht zurückschrecken. Also Glück auf! Immer vorwärts! Das muß die Parole unserer Kollegen in der schwarzen Oberpfalz sein.

(Anmerkung der Redaktion. Die Mäßigkeit und Opferwilligkeit der treuen Oberpfälzer ist ja rühmend und anerkennenswert. Deshalb hätten unsere Sulzbacher und Rosenberger Freunde aber auch gleich ganze Arbeit machen und einen Extrabeitrag von 10 Pfg. wöchentlich statt 5 Pfennig beschließen sollen. Bei 10 Pfennig sind nicht mehr Hindernisse und Widerstände zu überwinden als auch bei 5 und es ist ganz genau dieselbe Arbeit. Darum ermahnen wir nochmals alle Zahlstellen, demgemäß zu handeln.)

**Schramberg.** Am 27. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, die von 110 Kollegen und Kolleginnen besucht war. Zunächst erstattete unser Vorsitzender, Kollege Hüppchen, den Tätigkeitsbericht unserer Zahlstelle. Zu Anfang des verfloffenen Jahres veranstaltete unsere Zahlstelle einen Buchführungskursus, welcher von ca. 40 Kollegen und 5 Kolleginnen besucht war. Zu Anfang des zweiten Quartals begannen wir mit einer Hausagitation, die wir längere Zeit fortsetzten und uns einen kleinen Erfolg brachte, doch hatten wir auf größeren Erfolg gerechnet. Am Schluß des dritten und zu Anfang des vierten Quartals traten wir gemeinschaftlich mit den anderen Zahlstellen des Schwarzwaldes in eine Lohnbewegung ein, die noch heute nicht beendigt ist. Mitglieder-Versammlungen hatten wir im verfloffenen Jahre zweiunddreißig abgehalten, darunter zwei außerordentliche. Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzungen hatten wir sechsunddreißig. Deffentliche Versammlungen fanden fünf statt. Der Besuch der Mitglieder-Versammlungen muß als schlecht bezeichnet werden. Von den 120 bis 130 Mitgliedern, die wir in den drei ersten Quartalen hatten, waren kaum vierzig bis fünfzig Kollegen anwesend. Die Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzungen waren meistens vollzählig besucht. Der Besuch bei den öffentlichen Versammlungen war sehr gut zu nennen. Auch hatten wir fünf Werkstattversammlungen abgehalten, die ordentlich besucht waren. Hierauf erhielt unser Kassierer das Wort zum Kassenbericht. Die Gesamteinnahmen der Hauptkasse betragen vom 1. Januar 1906 bis 1. Januar 1907 3249,30 Mk. An die Zentrale wurden abgeandt 2697,71 Mk. An Unterstützung wurde bezahlt von der Hauptkasse: Wanderunterstützung 13 Mk., Arbeitslojenunterstützung 12,85 Mk. Die Einnahme der Lokalkasse betrug im gleichen Zeitraum einschließlich Kassenbestand am 1. Januar 1906 804,60 Mk. Ausgabe der Lokalkasse wurde im vierten Quartal Krankenunterstützung bezahlt im Betrage von 204 Mk. Sonstige Ausgaben 473,39 Mk., Gesamt-Ausgabe der Lokalkasse betrug 677,37 Mk., Kassenbestand am 1. Januar 1907 127,23 Mk. Mitglieder hatten wir am 1. Januar 1906 112 zu verzeichnen. Beigetreten und zugewirbt im Berichtsjahr 191. Ausgetreten, abgereist und ausgeschloffen 61. Mitgliederstand am 1. Januar 1907 242. Rückständige Beiträge waren vom 4. Quartal 139 zu verzeichnen. Der Kassierer rügte noch die Saumlässigkeit einiger Vertrauensmänner, die oft zwei Zeitungen miteinander austragen; er führte an, daß die rückständigen Beiträge mindestens von diesen säumigen Vertrauensmännern herrühren. Ein schönes Beispiel lieferten dagegen 6 unserer Vertrauensmänner, die im letzten Quartal sämtliche Beiträge ihrer Kollegen abliefern und zum Teil je 50 Kollegen zu besorgen haben. Tüchtige Vertrauensmänner bilden die Kerntruppe einer Zahlstelle. Auch führte der Kassierer aus, daß Kollegen ausgetreten wären, weil die Krankenunterstützung erst von der zweiten Woche ab bezahlt würde, und daß es gerade solche Kollegen seien, die man das ganze Jahr in keiner Versammlung sehe, und jedenfalls ihr Organ auch nicht fleißig studierten, sonst müßten sie wissen, was sie vom Verband haben. Zum Schluß des Kassenberichtes appellierte unser Kassierer noch an die anwesenden Kollegen und Kolleginnen, doch ja recht pünktlich ihre Beiträge zu bezahlen, damit man künftig früher die Abrechnung absenden könne.

Weiter stand Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Zum 1. Vorsitzenden wurde unser bewährter seitheriger Vorsitzender Kollege Hüppchen wiedergewählt, als 2. Vorsitzender Kollege Josef Steef, als Kassierer wurde wiedergewählt Kollege Werner, Schriftführer Kollege Franz Höpflinger. Zu Beisitzern wurden gewählt die Kollegen Ernst Günter und Emil Hochstufel.

Unser Bezirkssekretär Kollege Kollostrath ergriff hierauf das Wort und richtete noch einige ernste Worte an die Versammlung. Besonders tadelte er den schlechten Versammlungsbesuch und meinte, ein treuer Gewerkschaftler fehle in keiner einzigen Versammlung, denn durch den Versammlungsbesuch werden unsere Kollegen geschult und geschulte Kollegen brauchen wir in unserer ernsten Zeit, und ernste Seiten stehen uns noch bevor. Auch ermahnte er die Kollegen zu eifriger Agitation und erwartete, daß jeder Kollege bis zum nächsten Quartalsabschluss noch einen Kollegen mitbringe, was jedem Kollegen bei gutem Willen leicht möglich sei. Kollege Kollostrath wies ferner auf unseren Unterrichtsbesuch hin und meinte, derselbe müsse von heute ab noch sicher besser besucht werden, besonders dürfe kein Vorstandsmittglied und kein Vertrauensmann in demselben fehlen. Es sei unbedingt notwendig, so bald wie möglich einen Lokalzuschlag zu erheben, um einen fräftigen Agitationsfond zu sammeln und auch unsere Bibliothek, die noch etwas klein ist, zu vergrößern. Zum Schluß seiner Ausführungen empfahl er noch das Protokoll von der 4. Generalversammlung unseres Verbandes zu machen und erklärte, daß unbedingt jeder Kollege im Besitze einer solchen Broschüre sein müsse. Es wurden denn auch viele davon verkauft. Zum Schluß unserer Generalversammlung ermahnte unser Vorsitzender Kollege Hüppchen die Kollegen und Kolleginnen, treu zu bleiben unserer erhabenen und guten Sache und fest mitzuarbeiten am Ausbau unseres Verbandes und unserer Zahlstelle. Besonders riefte er warme Worte an unsere Kolleginnen, recht tüchtig in die Agitation einzugreifen, ein großes Arbeitsfeld sei ja noch da für sie, um so mit einem guten Beispiel den Kollegen voranzugehen und diese zu beschämen. Vorwärts mit Riesenschritten müsse unsere Parole sein. Mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband fand die Generalversammlung ihr Ende.

**Kais.** Unsere Ortsgruppe hielt am Sonntag, den 27. Januar die Jahresgeneralversammlung ab. Der Vorsitzende Kollege Ritzerfeld erstattete den Tätigkeitsbericht. Welche Arbeiten die Ortsgruppe im verfloffenen Jahre erledigte, mögen kurz die hier angeführten Zahlen zeigen. Es wurden abgehalten Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzungen 27, Mitglieder-Versammlungen 24, Werkstattvertrauensmänner-Sitzungen 7, Werkstattversammlungen 14, öffentliche Versammlungen 3 und Konferenzen 2. Im verfloffenen Jahre wurden in verschiedenen Betrieben durch das Eingreifen der Ortsgruppe Mißstände beseitigt und bedeutende Lohnaufbesserungen herbeigeführt. Erinnerung sei nur an die Lohnerhöhung der Kernmacher der Firma Humbold von 2-5 Pfg. die Stunde; ferner an die Hilfsarbeiter des ganzen Werkes Humbold, besonders die Hilfsarbeiter der Gießerei, welche es der Organisation verdanken, daß im verfloffenen Jahre Lohnerhöhungen stattgefunden haben.

Die Mißstände in Wkt. 4 Humbold wurden in einer Werkstattversammlung kritisiert und durch eine Resolution die Bezirksleitung des christl.-soz. Metallarbeiters beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen, um Abhilfe zu schaffen. Der Erfolg blieb nicht aus; wurde doch gleich nach der Versammlung dem Kalkulator B. sein unsauberes Handwerk gelegt, welcher damals die Arbeit so kalkuliert, daß die Akkordarbeiter in Bezug auf Lohn kaum auf die Höhe eines Tagelöhners kamen. Der christl.-soz. Metallarbeiterverband hatte den Erfolg, daß eine Anzahl Kollegen sich als Mitglieder einzeichneten.

Zwischen sind diese Arbeiter dem christl.-soz. Metallarbeiterverband untreu geworden, haben den „Selben“ Treue geschworen und müssen auch gleichzeitig zusehen, trotz der günstigen Konjunktur, daß Lohnabzüge und Akkordreduzierungen vorgenommen werden. Das ist der verdiente Lohn für ihre Liebedienerei und unmännliche Speichelleerei. In verschiedenen anderen Werken wurde das Ueberstunden-system abgeschafft und für die Arbeiter eine geregelte Arbeitszeit herbeigeführt.

Der Besuch der Vorstandssitzungen, Vertrauensmänner- und Mitglieder-Versammlungen war zufriedenstellend. In Anbetracht der Wichtigkeit der Mitglieder-Versammlungen sei doch erwähnt, daß auch der letzte Kollege hinein muß, um Aufklärung zu erhalten über dasjenige, was man als christliche Gewerkschaftler in unserer heutigen Zeit notwendig wissen muß.

Am Schluß des Jahres 1905 betrug die Mitgliederzahl 168. Neu aufgenommen 127, zugewirbt und aus anderen Organisationen übergetreten 9, zusammen 304. Abgang: Abgereist 15, ausgeschloffen 45, ausgetreten 27, gestorben 2, zusammen 89, abgezogen von 304 bleibt zahlender Mitgliederstand 215. Die Bibliothek besitzt zur Zeit 57 Bücher, wovon 22 beständig unter den Kollegen waren. Abgelegt in den Mitglieder-Versammlungen wurden 120

weitere Broschüren. Mit dem Appell, die Bibliothek noch mehr zu benutzen und die Mitglieder...

Der Kassierer, Kollege Fischer, gab hierauf den Kasienbericht vom Jahre 1906. Dieser ergibt eine Gesamteinnahme von 4843,57 Mk.

Das Ergebnis der Vorstandswahl ist folgendes: 1. Vorsitzender Hof. Riegerfeld, 2. Vorsitzender Frei...

Nach einigen ermunterten Worten von Seiten des Vorsitzenden bezüglich der Agitation...

Neustadt (Baden). Viel ist in letzter Zeit vom Schwarzwald die Rede gewesen, deshalb wollen wir auch einmal etwas von unserer Zahlstelle...

18 Mitgliederversammlungen wurden abgehalten, danach 70 bis 75; 5 öffentliche, 7 Vorstandssitzungen, 6 Werkstättenversammlungen...

Kollegen und Kolleginnen von Neustadt! Trotz aller Stürme, die über uns hinweggebraust sind, hat sich unsere Schar tapfer gehalten...

Ludwigshafen am Rhein. Am 27. Januar fand in unserem Versammlungsortal „Gasthaus zum grünen Haus“ die diesjährige ordentliche Generalversammlung...

Der Bericht des Kassierers mußte zur nächsten Mitgliederversammlung zurückgestellt werden, da noch Verzinsungsleute mit ihren Belegen vom letzten Quartal rückständig sind.

Was die Neuwahl des Ausschusses betrifft, so muß zu Ehren der Vorstandschafft konstatiert werden, daß sämtliche wiedergewählt wurden.

(Anm. d. Red. Unsere Kollegen in Ludwigshafen wünschen einen Lokalbeamten, wemien sich aber keine Gedanken darüber zu machen, wovon der...

selbe denn bezollt werden soll. Von der Lust und dem guten Willen einiger 80 Kollegen kann aber kein Beamter heutzutage leben.

Neustadt (Schlesien). Daß auch Oberschlesiens Metallarbeiter sich als vollberechtigte Menschen zu fühlen anfangen...

Metallarbeiter von Neustadt! Zieht hieraus die allein richtigen Schlüsse, indem ihr euch organisiert und nicht eher ruht...

Briefkasten der Redaktion.

In den letzten Tagen haben wir Straßporto bezahlt für: Magdeburg-Budau, Düsseldorf, Frankfurt, Eckartberg...

An Mehrere. Die Generalversammlungsberichte haben sich bereits angehäuft, daß nur ein Teil derselben veröffentlicht werden konnte.

Nach Effen. Die Versammlungsanzeigen waren für die vorletzte Nummer zu spät eingetroffen.

Zur Beachtung. Für Materialbestellungen, sowie für Notizen, die ins Organ sollen...

Esterbetafel.

Hameln. Am 30. Januar starb unser Mitglied Konrad Fischer.

Er ruhe in Frieden!

Versammlungs-Kalender.

Agitationsbezirk Duisburg. Sonntag den 10. März, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokale des Herrn...

einzuwenden. Die Kosten für den Delektierten haben die Ortsgruppen selber zu tragen. Duisburg I Sonntag 17. Februar, vormittags 11 Uhr...

Agitationsbezirk Siegerland - Dillr. 13. Vom ersten Februar ist das Sekretariat unseres Verbandes von Nocken nach Ziegen verlegt...

München. Sonntag den 17. Februar, nachm. 5 Uhr, im Saale des Wirts Genf. Familienabend Frauen mitbringen!

Frankfurt. Sonntag 2. Februar, abends 9 Uhr, in goldene Saal, Fahrstraße 12.

Siegen. Am 25. Februar Generalversammlung mit Vorstandswahl. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Frankfurt. Sonntag den 17. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn. Reich Generalversammlung.

Gießen. Sonntag den 17. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr, bei Herr. Richter. Generalversammlung mit Vorstandswahl.

Frankfurt. Sonntag 2. Februar, abends 9 Uhr, in goldene Saal, Fahrstraße 12.

Frankfurt. Sonntag den 17. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn. Reich Generalversammlung.

Frankfurt. Sonntag 2. Februar, abends 9 Uhr, in goldene Saal, Fahrstraße 12.

Hagen. Samstag den 16. Februar, im Gewerkschaftshause (Wäcker Körnerstr.) Generalversammlung sämtlicher Zahlstellen.

Wettersheim. Sonntag 24. Febr., nachm. 3 Uhr, Generalversammlung bei Weiland.

Wettersheim. Sonntag den 17. Februar, nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum Hünen Generalversammlung mit Jahresbericht.

Wettersheim. Sonntag 24. Februar, nachmittags 1 1/2 Uhr, bei Herr. Richter.

Wettersheim. Sonntag den 17. Februar, morgens 11 1/2 Uhr, bei Herr. Richter.

Wettersheim. Sonntag den 24. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr, bei Herr. Richter.

Wettersheim. Sonntag 17. Februar nachm. 2 Uhr, im Saale des kath. Gesellenhofs.

Wettersheim. Sonntag den 24. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr, bei Herr. Richter.

Wettersheim. Sonntag den 17. Februar, nachm. 4 Uhr, bei Herr. Richter.

Wettersheim. Sonntag den 17. Februar, nachm. 3 Uhr, im Saale des kath. Gesellenhofs.

Wettersheim. Sonntag den 17. Februar, morgens 11 Uhr, bei Herr. Richter.

Wettersheim. Sonntag den 17. Februar, morgens 11 Uhr, bei Herr. Richter.

Wettersheim. Sonntag den 17. Februar, morgens 11 Uhr, bei Herr. Richter.

Zwei Heizer und zwei Maschinisten für Witte März d. Jrs. gesucht.